

Lehrer*innenbildung für die Primarstufe

Bibliografie:

Lucien Criblez und Nehemia Quiring:
Lehrer*innenbildung
für die Primarstufe in der Schweiz.
journal für lehrerInnenbildung, 20 (3), 34-43.
https://doi.org/10.35468/jlb-03-2020_03

Gesamtausgabe online unter:
<http://www.jlb-journallehrerinnenbildung.net>
<https://doi.org/10.35468/jlb-03-2020>

ISSN 2629-4982

journal für lehrerInnenbildung
j l b
no.3
2020

03

*Lucien Criblez und
Nehemia Quiring*

Lehrer*innenbildung
für die Primarstufe
in der Schweiz

Die Ausbildung von Primarlehrer*innen ist in der Schweiz seit Mitte der 1990er Jahre in einem *großen Transformationsprozess* neu konzipiert worden. Diese Reform ist inzwischen in eine Konsolidierungsphase eingetreten. Obwohl die Schweizerische Konferenz der kantonalen Erziehungsdirektoren (EDK) eine insgesamt positive Bilanz der Reformen gezogen hat (EDK, 2016), sind einige Strukturprobleme noch nicht gelöst (insbesondere: Zulassung, Umfang der Lehrbefähigung hinsichtlich Klassenstufen und Schulfächern; vgl. unten). Zudem verweist der institutionelle Hochschul-Akkreditierungsprozess auf weiteren Entwicklungsbedarf (insbesondere in den Bereichen Forschung und Entwicklung, Qualifikation des Personals und Mitwirkung).

Vor diesem Hintergrund skizziert der vorliegende Beitrag zunächst die wichtigsten Reformen in der Lehrer*innenbildung (LB) in den letzten 25 Jahren (Criblez, Lehmann & Huber, 2016). Der zweite Teil bietet einen Überblick über die Situation und die Varianz der LB für die Primarstufe (LBP) bzw. die Vorschul- und Primarstufe (LBVP) und fokussiert dabei auf einige zentrale Strukturmerkmale. Im letzten Teil wird die gegenwärtige Situation im Sinne eines Fazits beurteilt und es wird auf einige Reformdesiderata verwiesen.

Für das Verständnis des Klassen- und Schulstufenbezugs der Ausbildung ist eine Vorbemerkung notwendig: Die Vorschul- bzw. Kindergartenstufe und die Primarstufe bilden in der Schweiz heute formal eine Einheit. Die Primarstufe dauert acht Schuljahre (EDK, 2011) und ist in einen ersten (zwei Kindergartenjahre und 1./2. Primarklasse) und einen zweiten Zyklus (3. bis 6. Primarklasse) unterteilt. Traditionell waren Kindergarten und Primarschule aber klar getrennt. Die Ausbildung unterscheidet sich jedoch zwischen den Kantonen hinsichtlich Klassenstufen, und die Anzahl Unterrichtsfächer für die entsprechenden Klassenstufen orientiert sich heute teilweise am traditionellen, teilweise am neuen Modell (EDK, 2019; vgl. unten).

Die Reformen und ihre Ergebnisse im Überblick

Die 26 Schweizer Kantone sind in der Regelung der LB autonom. Die dezentrale Verantwortung hatte allerdings zu einer großen Heterogenität der Strukturen und Angebote geführt. Die häufigste Struktur für die LBP war das seminaristische Modell, eine meist fünfjährige Ausbildung auf der Sekundarstufe II, in der im ersten Teil vorwiegend

Allgemeinbildung, im zweiten Teil vorwiegend berufsbezogene Ausbildungsinhalte vermittelt wurden. Allerdings war in Basel bereits Ende des 19. Jahrhunderts eine Konzeption realisiert worden, die auf einer gymnasialen Maturität aufbaute. Im Verlaufe des 20. Jahrhunderts führten verschiedene Kantone ähnliche Strukturen ein.

„Motoren“ der Reformen seit den 1990er Jahren waren einerseits die erwünschte Mobilität des Personals im europäischen Integrationsprozess, für die vergleichbare Abschlüsse vorausgesetzt wurden, andererseits die Schaffung von Fachhochschulen. Beides sorgte für entsprechenden Druck zur Neupositionierung der LB. Mit der Diplomanerkennungsvereinbarung haben die Kantone 1993 die Möglichkeit geschaffen, kantonale Bildungszertifikate gesamtschweizerisch anzuerkennen. Die Anerkennungsreglemente definieren gesamtschweizerische Mindestnormen für die LB. Mit dem Diplomanerkennungsrecht ging zumindest ein Teil der politischen Steuerung der LB von den Kantonen an die EDK über (Lehmann, 2011); die Gültigkeit vormals kantonaler Lehrdiplome wurde auf die ganze Schweiz ausgedehnt. Seit der Inkraftsetzung des nationalen Hochschulförderungs- und -koordinationsgesetzes (HFKG) 2015 müssen Bildungsinstitutionen zusätzlich einen institutionellen Akkreditierungsprozess durchlaufen, wenn sie sich als Hochschule bezeichnen wollen (Eckert, 2020).

Die LBP ist heute in drei unterschiedlichen Modellen organisiert: als vollständige Integration in eine Universität (Genf), als Integration in eine Fachhochschule (Tessin, Nordwestschweiz) sowie als eigenständige Pädagogische Hochschule. Schwierige Entwicklungsaufgaben stellten sich für die Neuorganisation der LB zudem in folgenden Bereichen: dem Aufbau von Forschung und Entwicklung, der Verwissenschaftlichung der Ausbildung, der Definition der Zugangsvoraussetzungen und der zu vergebenden Unterrichtsbefähigung (Schuljahre, Schulfächer) sowie der Frage nach der Qualifikation des Personals. In diesen Bereichen stehen Bereinigungen zum Teil noch aus.

Insgesamt hat der Reformprozess zu einer maßgeblichen Reduktion der ehemals rund 150 Ausbildungsstandorte geführt. Die Pädagogischen Hochschulen werden entweder von einzelnen Kantonen getragen und gesteuert oder befinden sich in interkantonaler Trägerschaft (Nordwestschweiz, BEJUNE). Die ehemals sehr kleinen Ausbildungsstandorte wurden zentralisiert und die „seminaristische Kultur“ ist tendenziell einem Hochschulbetrieb gewichen. Die vor allem in der Zentralschweiz noch verbreiteten konfessionellen Trägerschaften wurden aufgelöst.

Merkmale der Lehrer*innenbildung für die Primarstufe

Die Studiengänge mit dem Studienziel Lehrer*in lassen sich durch Merkmale im Bildungssystem verorten und strukturell beschreiben. Wir beschränken uns im Folgenden auf einige wenige:

Zulassung: Im großen Transformationsprozess (vgl. oben) wurde für die gesamte LB die gymnasiale Maturität als Regelzugang definiert. 2018 verfügten allerdings nur noch 40 Prozent der Studierenden in der LBVP über einen gymnasialen Maturitätsausweis. Noch im „Anschlussbericht zum Masterplan Pädagogische Hochschulen“ der EDK 2008 wurde die gymnasiale Maturität als Regelzugang „an sämtlichen PH und für alle Zielstufen“ postuliert (EDK, 2008, S. 16). Inzwischen betonen die Rektorinnen und Rektoren die „Diversität der Zulassungswege“, die „für die Schulen eine wertvolle Ressource“ darstellten (swissuniversities, 2017a, S. 5).

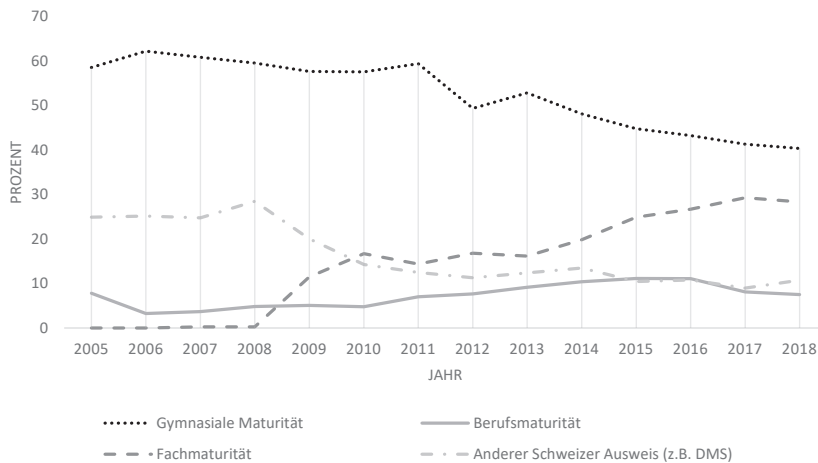


Abb. 1 Eintritte Bachelor Vorschul- und Primarstufe nach Zulassungsausweis und Jahr (BFS, 2019a; eigene Berechnungen)

Vor diesem Hintergrund stellt sich die Frage: Welche sind die alternativen Zugangswege neben der gymnasialen Maturität? In Frage kommen die beiden seit den 1990er Jahren eingeführten neuen Maturitätstypen, die Berufsmaturität (BM) und die Fachmaturität (FM). Der Kanton

Bern war schon 2012 und dann noch einmal 2019 mit dem Anliegen an die EDK herantreten, die Zulassung über die BM zu ermöglichen (EDK, 2016). Auf eine Änderung des Anerkennungsreglements wurde jedoch verzichtet: Die Zulassung mit einer Berufs- oder Fachmaturität ist heute nur möglich, wenn eine Ergänzungsprüfung bestanden wird. Die Zulassungsregelungen waren nach der Reform immer wieder diskutiert worden, weil sie als zu heterogen erachtet wurden. Gegenwärtig gilt generell die Zulassung über eine gymnasiale Maturität oder eine Fach- bzw. Berufsmaturität mit Ergänzungsprüfung. Einzig in die LBVP kann man auch mit einer Fachmaturität für das Berufsfeld Pädagogik direkt (ohne Ergänzungsprüfung) zugelassen werden. Besondere Bedingungen gelten allerdings für Quereinsteigende (vgl. unten).

Anzahl Studierende: Nach der Gründungsphase der Pädagogischen Hochschulen zu Beginn des 21. Jahrhunderts erlebte die LB ein starkes quantitatives Wachstum: Die Anzahl Studierender in der LBVP verdoppelte sich zwischen 2010 und 2015. Seither liegt sie relativ konstant bei rund 10500 (BFS, 2019a). Die Studierenden der LBVP machen etwa die Hälfte aller LB-Studierenden aus.

Studiengänge und Unterrichtsbefähigung: Heute werden in der Schweiz 16 Studiengänge der LBVP in unterschiedlichen Hochschul-„Settings“ (vgl. oben) angeboten. Allerdings unterscheiden sich die Angebote im Hinblick auf die Unterrichtsbefähigung wesentlich: Neben Studienprogrammen ausschließlich für die Vorschulstufe (zwei Kindergartenjahre) existieren integrale Studiengänge für die Vorschul- und die gesamte Primarschulstufe (1.-6. Klasse), Studiengänge für die Vorschulstufe und die Primarstufe bis und mit 2. oder 3. Klasse sowie solche nur für die Primarschule (1.-6. Klasse). Versuche zur Harmonisierung der Diplomkategorien durch die EDK sind 2010 gescheitert (EDK, 2016). Schon kurz nach der Gründung der Pädagogischen Hochschulen wurde zudem auf die große Varianz hinsichtlich der Anzahl Fächer, für die ausgebildet wird (6-12 Fächer), aufmerksam gemacht (Lehmann, 2006). Das Anerkennungsreglement der EDK sieht heute die Ausbildung in mindestens sechs Fächern vor. Aber an einzelnen Hochschulen zielt die LBP nach wie vor auf die Unterrichtsbefähigung in allen Fächern.

Studiendauer: Die LBVP dauert drei Jahre und schließt mit einem Bachelor of Arts ab. In den letzten Jahren begann eine Diskussion über die Verlängerung der LBVP. Das Postulat wurde vor allem mit der Breite der Ausbildung, der Komplexität des Lehrberufes, der Hetero-

genität der Schüler*innen sowie der zu geringen Ausbildung im sonderpädagogischen Bereich und in den Fremdsprachen begründet. Die Rektor*innen hatten schon 2007 eine Ausbildung auf Masterebene gefordert (SKPH, 2007), und die Kammer Pädagogische Hochschulen von swissuniversities nahm das Postulat in ihre Strategie 2017-2020 auf (swissuniversities, 2017b).

Quereinsteiger-Programme: Als Reaktion auf den andauernden Mangel an Lehrpersonen lancierten verschiedene Kantone 2010 „Quereinsteigerprogramme“ (Bauer, Bieri Buschor & Safi, 2017); die EDK ergänzte die Diplomanerkennungsvorgaben entsprechend. Quereinsteigende müssen mindestens 30 Jahre alt sein und über mindestens drei Jahre Berufserfahrung verfügen. Über die Zulassung wird „sur dossier“ entschieden. Obwohl diese neue Studienkonzeption für Berufswechselnde attraktiv ist, bleibt sie quantitativ eher marginal (EDK, 2016).

Studienkonzeption: Die Studiengänge der LBVP sind im Zuge der Bolognaform modularisiert und die Module mit Kreditpunkten versehen worden. Die Ausbildung umfasst 180 Kreditpunkte und ist damit im internationalen Vergleich sehr kurz. Sie setzt sich aus Fachdidaktik, Fachwissenschaft, Erziehungswissenschaft und berufspraktischen Studien zusammen. In der Gestaltung der meisten Bereiche sind die Ausbildungsinstitutionen relativ frei. Für den berufspraktischen Teil dagegen sind 36 bis 54 Kreditpunkte vorzusehen (EDK, 2019). Er ist progressiv aufgebaut, beginnt mit Hospitationen und dem Unterrichten einzelner Lektionen und endet mit der Übernahme des vollständigen Unterrichts während einiger Wochen. Während der berufspraktischen Ausbildung werden die Studierenden sowohl von Ausbildungsseite (Mentoring, Coaching) als auch von Schulseite (Praxislehrpersonen, Schulleitungen) betreut und unterstützt. In den letzten 15 Jahren hat sich die intensivere Kooperation mit Partnerschulen immer deutlicher durchgesetzt. Die Konzepte sind allerdings erst teilweise konsolidiert, und es ist eine große Varianz an Formen festzustellen. Diese Erweiterung des Praxiskonzepts ist u. a. dadurch motiviert, dass die traditionellen Formen der berufspraktischen Ausbildung der Komplexität von Schule und den verstärkt kooperativen Akteurskonstellationen in den Schulen nicht mehr gerecht werden (Fraefel & Seel, 2017). Die Ausbildung muss in mindestens sechs Fächern erfolgen (EDK, 2019), für die einzelnen Fächer oder Fachbereiche werden fachdidaktische und fachwissenschaftliche Module angeboten, die oftmals eng aufeinander

der bezogen werden. Die fachdidaktischen Anteile sind in der Ausbildung seit der großen Transformation wesentlich verstärkt worden. Die erziehungswissenschaftliche Ausbildung wurde stärker an Kompetenzen und weniger an disziplinären Systematiken orientiert. In allen Bereichen zeigt sich sowohl hinsichtlich des Umfangs als auch hinsichtlich der Inhalte eine große Varianz zwischen den Studienangeboten.

Kurzes Fazit und Ausblick

Die große Transformation zu Beginn der 2000er Jahre hat die LB insgesamt und die LBP im Speziellen grundlegend verändert. Die Kritik an den hochschulförmigen Studiengängen ist inzwischen weitgehend verstummt, dies nicht zuletzt, weil gezeigt werden konnte, dass der „academic drift“ nicht zulasten der Praxisorientierung ging. Evaluationen zeigen, dass die Studierenden sich gut auf den Berufsalltag vorbereitet fühlen. Ein Jahr nach Studienabschluss sind 95 Prozent der Absolvierenden der LBVP (Frauenanteil rund 90 Prozent) im Zielberuf tätig (davon 28 Prozent in Teilzeitanstellung), fünf Jahre nach Abschluss sind es 93 Prozent (davon 36 Prozent in Teilzeitanstellung) – die höchsten Quoten im Vergleich aller Studiengänge (BFS, 2019b). Die Studienangebote sind in der großen Reform hinsichtlich vieler Merkmale harmonisiert worden. Dass die Lehrdiplome gesamtschweizerisch anerkannt sind, setzt eigentlich voraus, dass die Studiengänge auch einheitlichen Standards folgen. Bei der Zulassung, vor allem aber beim Umfang der Unterrichtsbefähigung, zeigt sich jedoch weiterer Harmonisierungsbedarf, dies sowohl im Hinblick auf Klassenstufen als auch auf die Anzahl Fächer. Insgesamt haben die Reformen die Professionalisierung im Lehrberuf befördert.

Allerdings sind sie nicht in jeder Hinsicht abgeschlossen; und an wenigen Stellen zeigen sich auch Deprofessionalisierungstendenzen: Zwar wurden in der LB in den letzten Jahren ein Mittelbau aufgebaut und entsprechende Laufbahnkonzepte etabliert. Insgesamt bleibt aber die Situation des Nachwuchses prekär, zumal das Promotionsrecht fehlt. Die wissenschaftliche Fundierung der heutigen LB unterscheidet sich fundamental von derjenigen der 1990er Jahre. Trotzdem bleibt die Verbindung von Forschung und Lehre teilweise ungeklärt. In den bislang abgeschlossenen Akkreditierungsverfahren im Rahmen des neuen nationalen Hochschulförderungs- und -koordinationsgesetzes

(in Kraft seit 2015; Eckert, 2020) wurden insbesondere der Status der Forschung und die wissenschaftliche Qualifikation des Personals bemängelt. Hier zeigt sich Weiterentwicklungsbedarf.

Drei Entwicklungen sollten in den nächsten Jahren zudem intensiv beobachtet werden: Wegen des anhaltenden Mangels an Lehrpersonen tendiert die Selektivität der Ausbildung gegen Null. Dies könnte sich langfristig negativ auf die Qualität der Ausbildung auswirken. Mit den Quereinsteigermodellen wird die Varianz der Vorbildung noch einmal vergrößert, und die Tendenz zur Verlagerung des Hauptzulassungsweges über die gymnasiale Maturität hin vor allem zur Fachmaturität (für das Berufsfeld Pädagogik) könnte als weiteres Deprofessionalisierungsanzeichen gewertet werden. Letztlich scheinen sich die in den letzten Jahren wachsenden Geburtenzahlen zu stabilisieren, und die Pensionierungswelle der Babyboom-Generation scheint abzuflachen. Zugleich werden heute so viele Lehrer*innen ausgebildet wie nie zuvor. Der Mangel an Lehrpersonen könnte somit auch zu Ende gehen.

Literatur

- Bauer, C. E., Bieri Buschor, C. & Safi, N. (Hrsg.). (2017). *Berufswechsel in den Lehrberuf*. Bern: hep.
- BFS [Bundesamt für Statistik] (2019a). *Studierende im Diplom-, Bachelor- und Masterstudium nach Fachrichtung, Entwicklung seit 2001/02*. Verfügbar unter <https://www.bfs.admin.ch/bfsstatic/dam/assets/7746947/master> [17.03.2020].
- BFS (2019b). *Beruflicher Einstieg der Lehrkräfte des Abschlussjahrgangs 2012*. Neuchâtel: BFS.
- Criblez, L., Lehmann, L. & Huber, C. (Hrsg.). (2016). *Lehrerbildungspolitik in der Schweiz seit 1990*. Zürich: Chronos.
- Eckert, N. (2020). *Das Hochschulförderungs- und -koordinationsgesetz. Hintergrund, Bedeutung und erste Auswirkungen auf den Hochschulraum Schweiz*. Abhandlung zur Erlangung der Doktorwürde der Philosophischen Fakultät der Universität Zürich. Zürich: Universität Zürich.
- EDK [Schweizerische Konferenz der kantonalen Erziehungsdirektoren] (2008). *Anschlussbericht zum Masterplan Pädagogische Hochschulen*. Verfügbar unter http://edudoc.ch/record/88237/files/mpph_d.pdf [20.03.2020].
- EDK (2011). *Die interkantonale Vereinbarung über die Harmonisierung der obligatorischen Schule (Harmos-Konkordat) vom 14. Juni 2007*. Bern: EDK.
- EDK (2016). *Schweizerische Anerkennung von Lehrdiplomen durch die EDK: Bilanz 2016*. Verfügbar unter http://edudoc.ch/record/126268/files/lehrerbil_bilanz_2016_d.pdf [16.03.2020].
- EDK (2019). *Reglement über die Anerkennung von Lehrdiplomen für den Unterricht auf der Primarstufe, der Sekundarstufe I und an Maturitätsschulen vom 28. März 2019*.

- Verfügbar unter https://edudoc.ch/record/202452/files/Regl_Lehrdiplome_d.pdf [16.04.2020].
- Fraefel, U. & Seel, A. (Hrsg.). (2017). *Konzeptionelle Perspektiven schulpraktischer Professionalisierung: Partnerschaftsmodelle – Praktikumskonzepte – Begleitformate*. Münster: Waxmann.
- Lehmann, L. (2006). *Harmonisierung der Stufen- und Fächerprofile in der Lehrerinnen- und Lehrerbildung*. Verfügbar unter https://www.swissuniversities.ch/fileadmin/swissuniversities/Dokumente/Kammern/Kammer_PH/Dokumente_Berichte/2006_Bericht_Harmonisierung_de.pdf. [09.03.2020].
- Lehmann, L. (2011). *Zwang zur freiwilligen Zusammenarbeit*. Bern: hep.
- SKPH [Schweizerische Konferenz der Rektorinnen und Rektoren der Pädagogischen Hochschulen] (2007). *Empfehlungen der SKPH zur Harmonisierung der Unterrichtsbefähigung*. Verfügbar unter https://www.swissuniversities.ch/fileadmin/swissuniversities/Dokumente/Kammern/Kammer_PH/Empf/070614_Empf_Harmonisierung_de.pdf [17.03.2020].
- swissuniversities (2017a). *Merkmale des Hochschultypus Pädagogische Hochschule*. Verfügbar unter https://www.swissuniversities.ch/fileadmin/swissuniversities/Dokumente/Kammern/Kammer_PH/170201_Merkmale_des_Hochschultyps_Def.pdf [09.03.2020].
- swissuniversities (2017b). *Strategie 2017-2020 der Kammer PH*. Verfügbar unter https://www.swissuniversities.ch/fileadmin/swissuniversities/Dokumente/Kammern/Kammer_PH/170912_Strategie_2017-2020_d_Def_01.pdf [18.03.2020].

Lucien Criblez, Prof. Dr.,
Universität Zürich.

Arbeitsschwerpunkte:
Historische Bildungsforschung
und Bildungspolitikanalysen,
insbesondere zu Volksschule, Gymnasium,
Hochschule und Lehrer*innenbildung

lcriblez@ife.uzh.ch



Nehemia Quiring, M. A.,
Assistent am Institut für Erziehungswissenschaft
der Universität Zürich.

Arbeitsschwerpunkte:
Bildungspolitische Veränderungen
im Hochschulsystem:
Steuerungs- und Zulassungsfragen

nehemia.quiring@ife.uzh.ch

